

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Das jüdische Jahr*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



V.13

Religionen und Weltanschauungen

Das jüdische Jahr – Lernspiel Judentum

Ruth Diener

Spielentwurf von Emma Kronenberg

Spielfeld von Katharina Friedrich



© RAABE 2021

© FamVeldt/Stock/Getty Images Plus

Im jüdischen Kalender vereinen sich Geschichte, Ritual und Theologie zu einer Zusammenschau des Judentums. Da das Prinzip eines religiösen Jahreslaufs mit geprägten Zeiten, Festtagen und Bräuchen den Teilnehmenden des christlichen Religionsunterrichts aus der eigenen Tradition vertraut ist, eignet sich das Spiel als besonders intuitive Annäherung an das Thema Judentum. Die Konzeption erlaubt außerdem eine unkomplizierte Anpassung an den aktuellen Lernstand.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	6–9
Dauer:	1 Baustein (1–2 Unterrichtsstunden)
Kompetenzen:	Aufbau und Stationen des jüdischen Kalenders sowie wichtige Lebenswenden benennen, Grundlagen für die interreligiöse Begegnung entwickeln, Lernstand zum Themenbereich Judentum sichern
Thematische Bereiche:	Judentum als geschichtliche und aktuell gelebte Religion
Medien:	Brettspiel zu jüdischen Feiertagen und Überblickswissen
Zusatzmaterialien:	Würfel, Spielfiguren, Farbkarton

Warum behandeln wir dieses Thema?

80 Jahre nach dem letzten furchtbaren Versuch in unserem Staat, jüdisches Leben vollkommen auszulöschen, häufen sich erneut antisemitische Hassbotschaften und Gewalttaten in erschreckender Weise.

Das vorliegende Spiel möchte in entspannter Atmosphäre neugierig auf die respektvolle Auseinandersetzung mit dem Judentum machen, Toleranz für andere Lebensformen und -rhythmen fördern und idealerweise zum Gespräch und zu direktem Nachfragen in Begegnung anregen.

Fachliche Hinweise

Der jüdische Kalender – Kaleidoskop des Judentums

Der jüdische Kalender ist ein Zeugnis der bewegten Geschichte des Judentums. Einige seiner Festtage künden noch von der halbnomadischen oder bäuerlichen Lebensweise der Israeliten. Gleichzeitig spiegelt sich in den späteren Bedeutungsverschiebungen der Feste die Erfahrung der Diaspora. Chanukka und Purim dokumentieren konkrete geschichtliche Ereignisse. Die Monatsnamen wiederum sind ein direktes Resultat des babylonischen Exils.

Im jüdischen Kalender vereinen sich somit Geschichte, religiöse Praxis, Theologie und Weltbild zu einer kaleidoskopischen Zusammenschau des Judentums. Folgt man seiner geordneten Bahn, erweist er sich daher als geeignetes Werkzeug zur Grundwissenssicherung.

Der jüdische Jahreskreis – Hirten, Hütten, Haggada

Die Ursprünge als Bauernkalender dienen zunächst als historische Erklärung einer Vielzahl an Bräuchen rund um die jüdischen Feiertage. Rosch ha-Schana, das Neujahrsfest im Herbst, markierte bei vielen Gesellschaften des Alten Orients den Beginn eines neuen landwirtschaftlichen Jahres, weshalb man auch heute noch am zweiten Tag des Festes eine „neue Frucht“, d. h. eine frisch geerntete Frucht, verzehrt. Auch das eher selten gefeierte Fest Tu Bischwat, das „Neujahr der Bäume“, diente ursprünglich der Verwaltung von Obstgärten und Forsten. Das „Laubhüttenfest“ erbt seinen Namen von den Laubhütten der Feldarbeiter und wird vom Buch Deuteronomium als Erntedankfest verstanden (Dtn 16,13). Auch heute noch kommen beim Gebet in der Laubhütte deshalb ein Feststrauch und eine bestimmte Zitrusfrucht zum Einsatz. Selbst das theologiegeladene Pessach-Fest, welches zur Vergegenwärtigung der Exodus-Erzählung dient, geht wohl auf ein Opferritual halbnomadischer Hirten zum Frühlingsbeginn zurück.

Der allmähliche Wandel der Lebensweise, vor allem aber die Verschleppung großer Bevölkerungsteile in die Diaspora führten nicht zur Aufgabe des israelitischen Bauernkalenders, sondern zu dessen Erneuerung. Die geografischen Rahmenbedingungen des Zweistromlandes, Nordafrikas und Europas ließen die Regulierung von Aussaat und Ernte in der Levante in den Hintergrund treten. Das so entstandene Bedeutungsvakuum wurde nun durch theologische und spirituelle Inhalte gefüllt. Rosch ha-Schana markiert heute den Jahresrückblick auf die spirituelle „Ernte“ des eigenen Verhaltens. Die Laubhütten dienen der Besinnung auf die Zeit der Wüstenwanderung und symbolisieren Vergänglichkeit. An Schawuot, früher ein Fest zum Ende der Weizenernte, gedenkt man heute der Offenbarung der Gebote auf dem Berg Sinai. Ein besonders junges Beispiel einer solchen Anpassung des jüdischen Kalenders an neue Kontexte ist die Renaissance des „Neujahrs der Bäume“ als ökologisch geprägter Festtag.

Neben agrarisch geprägten und theologisch umgedeuteten Feiertagen gibt es auch solche, die entweder schon immer einen ausschließlich religiösen Charakter hatten, wie etwa Jom Kippur als Tag der Versöhnung zwischen Gott und Mensch, oder an konkrete Ereignisse erinnernde Feste wie Cha-

nukka oder Purim. Als höchster Feiertag – abgesehen von Jom Kippur – gilt jedoch der Schabbat, der siebte Tag der Woche. Fällt ein Feiertag auf einen Schabbat, so werden alle Gebote und Bräuche des Feiertags unterlassen, welche das Gebot des Ruhetags verletzen würden.

Der jüdische Lebenslauf

Das jüdische Leben wird nicht nur durch den Jahreskreis, sondern auch durch bestimmte Feste im Lebenslauf geprägt. Die beachtliche Bandbreite des Judentums von humanistisch-säkular bis ultra-orthodox erschwert dabei eine allgemeingültige Aussage darüber, welche Lebenswenden durch Rituale begleitet werden und wie letztere gestaltet sind.

Typischerweise steht zu Beginn des jüdischen Lebenslaufs die Beschneidung bei Jungen und die öffentliche Bekanntmachung des Namens bei Mädchen. Die Beschneidung wird von einem Beschneider, dem Mohel, durchgeführt, dessen Ausbildung die Einhaltung der notwendigen medizinischen Standards garantiert. Zur Schmerzlinderung wird dem Kind etwas Zuckerwasser, Traubensaft oder auch Wein verabreicht. Der Tag der Beschneidung ist gleichzeitig der Tag der Namensgebung. Bei neugeborenen Mädchen wird die Namensgebung am ersten Schabbat nach der Geburt gefeiert. In manchen liberalen Familien wird auch bei Jungen statt der Beschneidung eine Namensgebungszeremonie gefeiert.

Erreicht ein Mädchen das 12. und ein Junge das 13. Lebensjahr, gelten sie als religiös mündig und sind ab diesem Zeitpunkt selbst für die Einhaltung der Gebote verantwortlich. Der Abschluss der religiösen Erziehung wird am Schabbat nach dem entsprechenden Geburtstag meist durch eine Bat Mitzwa bzw. Bar Mitzwa gefeiert, bei der die Jugendlichen zum ersten Mal im Gottesdienst aus der Tora vorlesen dürfen. In orthodoxen Gemeinden sind hierfür nur Jungen, in liberalen Gemeinden auch Mädchen zugelassen.

Die Ehe ist im Judentum vor allem eine rechtliche Angelegenheit und kommt vor allem im Unterzeichnen des Ehevertrags, der Ketuba, zum Ausdruck. Den zweiten Teil der Eheschließung bildet die öffentliche Vermählungsfeier unter einem Baldachin, der Chuppa. Nach einem rituellen Schluck Wein werden sieben Segenssprüche über das Paar gesprochen. Ringe sind keine Pflicht, aber seit dem Mittelalter üblich. Außerdem ist es Brauch, am Ende ein Glas zu zertreten, was üblicherweise als Verweis auf die Zerstörung des Tempels durch die Römer verstanden wird.

Didaktisch-methodische Hinweise

Wie ordnet sich das Spiel in den Lehrplan ein?

Im LehrplanPlus Bayern taucht das Judentum unter verschiedenen Aspekten von Förderschule bis zum Gymnasium in vielen Jahrgangsstufen vor allem in den Fächern Evangelische und Katholische Religionslehre sowie in Ethik auf. Mit der Aufteilung in die vier Kategorien „Glaubensbekenntnis, Schriften, rituelle Gegenstände“ – „Feste“ – „Glaubenspraxis, Gruppierungen und Zeit“ – „biblische und geschichtliche Ereignisse“ ergeben sich viele Einsatzmöglichkeiten vor allem für die Jahrgangsstufen fünf bis neun. Die Inhalte des Spiels wurden nach Realschule ER6 LB2 und LB4 sowie ER9 LB2 (Judentum) konzipiert und verortet, sind aber bei flexibler Handhabung leicht auf andere Jahrgangsstufen und Schularten übertragbar.

Wie ist das Spiel methodisch angelegt?

Der Aufbau des Spiels nimmt besondere Rücksicht auf Binnendifferenzierung. Die Festkarten erlauben eine sinnvolle Beteiligung am Spiel für Lernende mit weniger gefestigtem Grundwissen und unterstützen die Wiederholung zentraler Inhalte. Gleichzeitig kann das Spiel mithilfe der Frage-

karten auch herausfordernder gestaltet werden. Somit können sowohl Spielgruppen mit unterschiedlichem Lernstand oder nach Lernstand sortierte Gruppen gebildet werden. Die Fragekarten folgen der Einteilung in vier thematische Kategorien, welche durch entsprechende Icons gekennzeichnet sind. Dies erlaubt eine unkomplizierte Anpassung an den jeweiligen Lernstand. So kann das Spiel z. B. durch Auslassen einer oder mehrerer Kategorien auch bei niedrigeren Jahrgangsstufen oder zu einem früheren Zeitpunkt innerhalb des Lernbereichs eingesetzt werden. Zusätzlich erlauben leere Fragekarten zu allen vier Kategorien die nahtlose Integration weiterer Inhalte. Damit kann das Spiel kreativ und nach Vorstellung der Lehrkraft und Interessenlage der Lernenden weiterentwickelt werden.

Weiterführende Medien

I Literatur

- ▶ **Nachama, Andreas; Homolka, Walter; Bomhoff, Hartmut:** *Basiswissen Judentum*, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2015.
Umfassende, konfessionsübergreifende Einführung in alle wesentlichen Aspekte des Judentums, empfohlen von der Allgemeinen Rabbinerkonferenz beim Zentralrat der Juden in Deutschland.
- ▶ **Tilly, Michael:** *Das Judentum*, Marix Verlag, Wiesbaden 2005.
Übersichtliches und gut strukturiertes Werk zum Basiswissen Judentum, welche mit den Bereichen Geschichte, Literatur und Lebensformen alles Wichtige abdeckt.
- ▶ **Bald, Hans; Kappe, Bärbel; Potoradi, Martin:** *Mosaiksteine 9, Evangelisches Religionsbuch für Realschulen*, Claudius Verlag, München 2008.
Lehrbuch für das Fach Evangelische Religionslehre an bayerischen Realschulen, auf dessen Grundlage der Spielentwurf entwickelt wurde.

II Internetlinks

- ▶ https://de.chabad.org/library/article_cdo/aid/2089670/jewish/Jdischer-Alltag.htm
Allgemeine Informationen zu den wichtigsten Aspekten des jüdischen Lebens und Brauchtums aus orthodoxer Sicht.
- ▶ <https://www.liberale-juden.de/das-liberale-judentum/leben-und-lehre/>
Allgemeine Informationen zu den wichtigsten Aspekten des jüdischen Lebens und Brauchtums aus liberaler Sicht.
- ▶ <https://www.zentralratderjuden.de/judentum/feiertage/>
Kurze, verständliche und konfessionsübergreifende Übersicht zu den Festtagen.

[alle Internetlinks zuletzt geprüft am 28.10.2021]

Auf einen Blick





Lernspiel Judentum

M 1	Spielregeln
M 2	Kopiervorlage Spielfeld
M 3	Festkarten
M 4	Schabbatkarten
M 5	Fragekarten – Glauben, Schriften, Gegenstände
M 6	Fragekarten – Feste
M 7	Fragekarten – Praxis, Gruppierungen, Zeit
M 8	Fragekarten – Jüdische Geschichte
M 9	Leere Fragekarten

Kompetenzen: Die Lernenden benennen zentrale Inhalte der behandelten Kategorien und können jüdische Begriffe zuordnen. Sie trainieren Teamfähigkeit, faires Spielverhalten und das Kommunizieren in Kleingruppen.

Benötigt: Farbkopierer, DIN-A4-Tonpapier (blau, weiß, rot und gelb), DIN-A3-Papier, Schere, Würfel, Spielsteine

Erklärung zu Differenzierungssymbolen

	Finden Sie dieses Symbol in den Lehrerhinweisen, so findet Differenzierung statt. Es gibt drei Niveaustufen, wobei nicht jede Niveaustufe extra ausgewiesen wird.	
		
einfaches Niveau	mittleres Niveau	schwieriges Niveau

M 1

Spielregeln

Das wird pro Gruppe benötigt

- 1 Spielbrett
- pro Kategorie mind. 12, insgesamt mind. 24 blaue Fragekarten
- 12 gelbe Schabbatkarten
- 10 rote Festkarten
- 4–6 Spielsteine
- 1 Würfel

Vorbereitung

Die Spielsteine werden neben dem Startfeld „Rosch ha-Schana“ auf dem Spielfeldrand platziert. Die Karten werden nach Farbe und Kategorien getrennt und gemischt. Beim Mischen der blauen Fragekarten ist zu beachten, dass die Kategorien getrennt bleiben. Die Festkarten werden auf das entsprechende Feld in der Mitte des Spielfelds gelegt, alle übrigen Karten neben das Spielfeld.

Spielablauf

1. Legt fest, wer beginnt und zuerst würfeln darf. Fahrt danach im Uhrzeigersinn fort. Auf einem Feld darf immer nur eine Spielfigur stehen. Besetzte Felder werden übersprungen.
2. *Rotes Feld:*
Landest du auf einem roten Feld, suchst du die entsprechende Festkarte aus dem Stapel in der Mitte des Spielfelds, liest die Informationen laut vor und erhältst am Schluss die Karte.
3. *Blaues Feld:*
Landest du auf einem blauen Feld, zieht die Person rechts von dir die oberste Fragekarte vom Stapel und liest die Frage laut vor. Sind mehrere Antwortmöglichkeiten vorgegeben, werden auch diese laut vorgelesen. Beantworte die Frage korrekt, darfst du die Karte behalten. Kannst du Frage nicht beantworten, wird sie reihum allen in der Gruppe gestellt, angefangen bei der Person zu deiner Linken. Wer die Frage zuerst richtig beantwortet, erhält die Karte. Beantwortet sie niemand richtig, wird die richtige Antwort vorgelesen und die Karte anschließend neben dem Spielbrett abgelegt.
4. *Gelbes Feld:*
Landest du auf einem gelben Feld, ziehst du die oberste Schabbatkarte, liest sie laut vor und führst die darauf beschriebene Aktion aus. Danach steckst du die Karte wieder unter den Stapel.
5. *Weißes Feld:*
Landest du auf einem weißen Feld, passiert nichts.

Spiel-Ende und Auswertung:

Das Spiel endet, sobald die erste Person durch Würfeln oder durch eine Schabbatkarte direkt auf dem Anfangsfeld „Rosch ha-Schana“ stehen bleibt oder wenn die letzte Fragekarte richtig beantwortet wurde.

Festkarten zählen jeweils einen Punkt. Fragekarten zählen drei Punkte. Wer das Spiel beendet hat, bekommt zusätzlich zwei Punkte. Bei einem Gleichstand wählen die mit weniger Punkten eine beliebige Fragekarte aus ihren Stapeln aus und stellen die Frage den am Gleichstand Beteiligten. Wer als Erstes richtig antwortet, gewinnt.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Das jüdische Jahr*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

